

jenseits

Bäume sind lose verbunden
auf der Zunge:
ein aufs Engste zusammengezogener Raum
das Wort vom Glück
schmeckt nach Atemlosigkeit
mit Spuren von Abseits

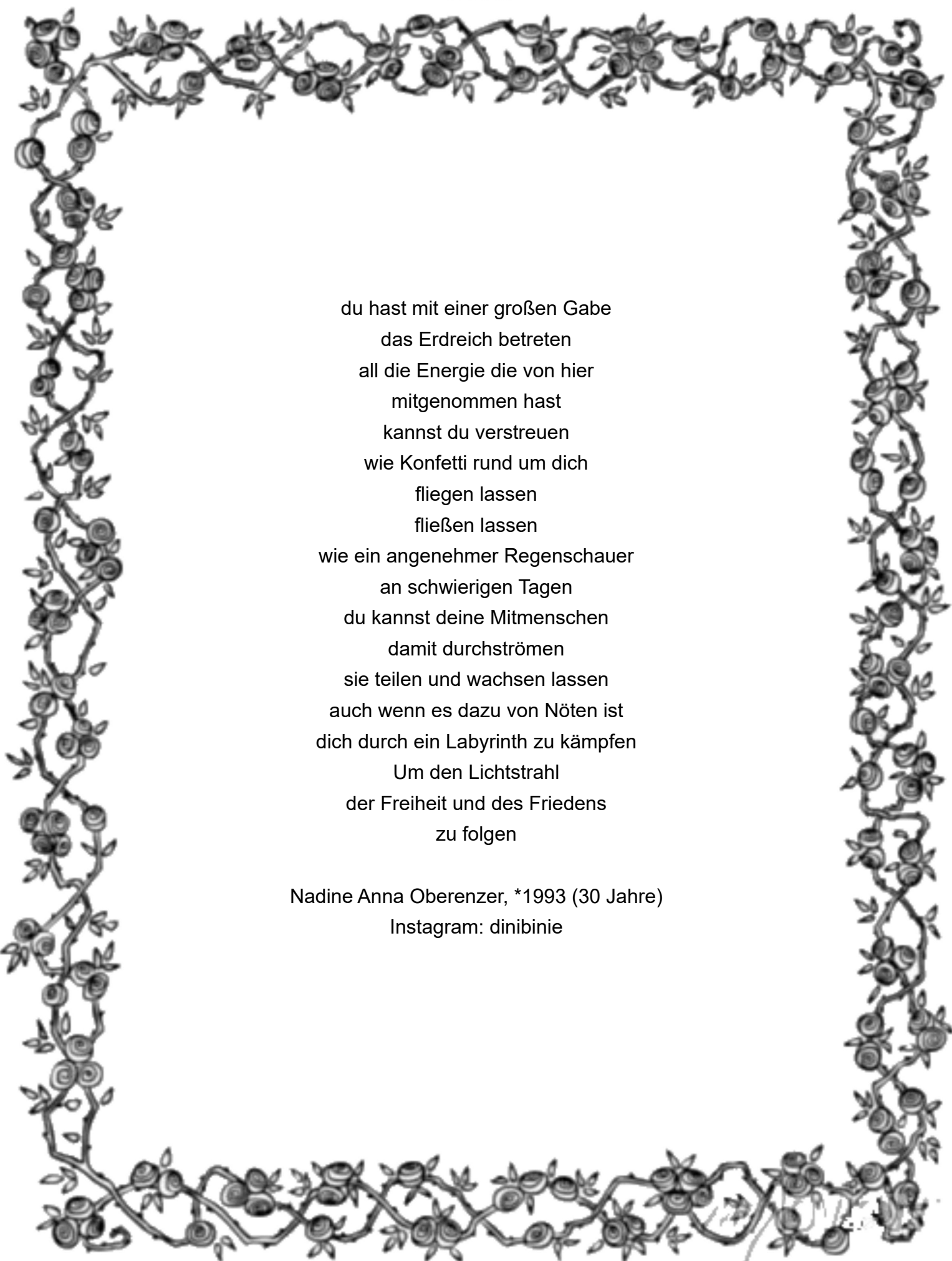
Jutta v. Ochsenstein, 63 Jahre
<https://juttav-ochsenstein.jimdo.com>

Lass die Wörter frei

Kurze und auch lange Worte
Reisen gern an grüne Orte
Viele lieben Himbeertorte
Haben Sehnsucht nach dem Garten
Hektisch mit den Hufen scharten
Worte wollten nicht mehr warten
Im Galopp groß ist die Liebe
Pflegen dort die Himbeertriebe
Wenn es ewiglich nur bliebe.

Antje Remke
13187 Berlin
Neue Schönholzer Str. 22
0179.7932906
antjremke@web.de

[Autorin - Antje Remke -Coaching - Denken neu lenken \(denken-neu-lenken.de\)](http://denken-neu-lenken.de)



du hast mit einer großen Gabe
das Erdreich betreten
all die Energie die von hier
mitgenommen hast
kannst du verstreuen
wie Konfetti rund um dich
fliegen lassen
fließen lassen
wie ein angenehmer Regenschauer
an schwierigen Tagen
du kannst deine Mitmenschen
damit durchströmen
sie teilen und wachsen lassen
auch wenn es dazu von Nöten ist
dich durch ein Labyrinth zu kämpfen
Um den Lichtstrahl
der Freiheit und des Friedens
zu folgen

Nadine Anna Oberenzer, *1993 (30 Jahre)
Instagram: dinibinie

Einmaleins

Wenn die Maus nach Hause fliegt
Und die Katze den Apfel isst,
Vom Baum, der aber keiner ist
Und auf den Bällen leise liegt.

Wenn der dritte Sonntag der Woche
Triumphierend losmarschiert
Und den Applaus dafür kassiert
Für die der Teufel Suppe koche.

Dann werden wir erst endlich frei,
Mit Freude, Schüsse und Blut,
In unseren Augen mit Glut,
Versinkend in der dreckige Brei

Dieser Schattenwelt.

Miklos Muhi, 48 Jahre alt, <https://www.miklos-muhi.de>

Kandierte Früchte

ich hatte all meine Farben verloren
wie ich in mein Winterfell geschmiegt
diese Brücke mich blendend
später eine Auswahl an Emotionen

das ist wie keine Tabletten schlucken können
einer sezierte eine Mickey Maus
zwei Eichhörnchen völlig verliebt in Baumrinde sich krallten
das Zitrusdeo war jedenfalls fast leer

die roten Strümpfe schnüren mir die Knöchel ab
wo ein Relevanter vor einem zerknitterten Vorhang
mittig ein eingebügeltes Fenster dieses zu sichten ist
nicht sicher ob ich sie spüre die Stufen sich wenden
mein Herzschlag - Rendezvous mit dem Straßenlärm

ein Raumschiff oder doch wie damals das U-Boot?
sie mir ihre Empfehlungen mitteilt

ich will doch keinen Striptease mit vorhergehender Lobotomie
wo ich nahe der Kanalisation liege
eine mit analoger Kamera dokumentierend die Haptik
des Kunstrasens

Carolin Hagelberg *86 , Berlin

DEN FLÜCHTENDEN

Für Lena & Ossip Mandelstam

sie stand gedankenverloren am
verkaufsstand für wasser.
drüber zog ein vogelschwarm und bildete eine choreographie
oder sagen wir: ein geordnetes chaos: aus wehmut
oder melancholie, vielleicht nostalgie.
sie hob die hand und winkte
wie an einer bushaltestelle,
und rief: *meine freunde!*
und stell dir vor:
die freunde winkten zurück,
bevor sie wasser schöpften
im schwarzen meer
mit einem flügel.

Andreas Andrej Peters

64 Jahre alt

www.andrej-peters.de

Intelligenz

Wenn jemand logisch denken kann,
wenn er Zusammenhänge kennt,
und dass schon von der Kindheit an,
so nennt man ihn intelligent.

Wenn einer noch dazu beflissen,
tag täglich, bis er alt und grau,
erweitert das erlernte Wissen,
so gilt er als wahrhaftig schlau.

Ein solcher Mensch ist sehr beliebt.
Warum, ist wirklich leicht zu sagen:
Weil es kaum Lösungswege gibt,
doch viel zu viele blöde Fragen.

Martina Bendel, 54 Jahre, Essen

An den Vogelbaum

Ob nun Hymne oder Ode - ich will dich loben.
Ob du nun Tanne oder Fichte bist, Eibe oder sonst ein Nadelbaum –
Kategorien sind mir Schall und Rauch.
Du allein bist es mir wert, Worte über dich zu verlieren.

Du, der du meine Blicke über Jahre auf dich gezogen hast,
Meine trauernden, zornigen, einsamen Blicke,
Du hast mir Klarheit gegeben, Selbstverständnis.

Du, der du die schwarzen Vögel auf dir tanzen lässt, dich für sie als
Trampolin empfiehlst,
Du zeigst dich als Ort, an dem sie singen, piepsen, tschilpen,
kreischen, tirilieren können.
Sie springen von Zweig zu Zweig, erkennen dich als Startblock und
Ziel.

Einmal trauerte ich um dich, nur kurz: du wurdest gestutzt,
Bis du aus dir selbst heraus wuchertest, zu einem neuen Baum
wurdest,
Der Vögel beherbergt und meine Blicke beruhigt.

Ich danke dir. Du hast mich erneuert.
Du bist mir Stamm und Krone, Grün und Blatt,
Licht und Schatten, Vogel und Gesang. Ich liebe dich.

Gabriele Gutsfeld, 65 Jahre

gabriele_gutsfeld@web.de

Entwicklung

Ich werde schön sein.

Ich werde schlau sein.

Ich werde allein aber niemals einsam sein.

Ich werde Ich sein

Ich verstehe den Anfang nicht, so bleibt das Morgen ungewiss.

Das Ende bin Ich.

Romina Pichler, 19

Rauschend

Hörst du die Vögel...

Wie ihr Gesang nach Frühling klingt?

Spürst du die Sonne...

Wie sie wärmend gegen Kühle ringt?

Riechst du das Grün...

Wie es schwungvoll an Raum gewinnt?

Schmeckst du den Duft...

Wie er kraftvoll Knospen entrinnt?

Hörst du die Zeit...

Wie sie über ihr Entteilen singt?

Fühlst du

wie rauschend

das Leben?

© Jens Kotowski

geb. am 15.07.1966

Braunschweiger Str. 11a

32756 Detmold

jadkotowski@t-online.de

Das Großvaterparadox

Experten warnten sie vor dem Reisen durch die Zeit.
Zu gefährlich, zu viel Risiko, es würde alles alternieren.
Vor Jahren schlossen mehrere Politiker einen Eid,
sie versprachen auf ihrem Leben, es niemals zu probieren.

Aber die Menschheit findet immer einen Weg,
egal wie lange es dauert sich selbst zu zerstören.

Klaus war noch ein junger Mann, da traf er einen Entschluss.
Er lebte mit seinem Opa und Mutter, in einem kleinen Haus.
Aber sein Großvater war grausam, weshalb sein Enkel wusste, dass er
verschwinden muss.
Wissenschaft war seine Leidenschaft und das Bändigen der Zeit erfolgte durch
Klaus.

Und so wurde er transportiert, durch Zeit und Raum,
zu der Zeit als sein Opa sich in seinem Alter befand.
Er traf ihn in einer Bar und es war wie ein Traum,
als er auf ihn zuging, eine Waffe in der Hand.

Ja, man kann bereits erraten was geschah.
Klaus tötete seinen Opa, bevor seine Mutter existierte.
Aber ohne sie gab es keinen Klaus, der nie die Folge seiner Taten sah.
Die Zeit zerbrach, mit ihr die bekannte Welt, als ob sie nie das Kosmos zierte.

(Annika Demuth, 18)

Kleine Kinderseelen

Das hier wird keine Schnulze
Keine Romantisierung von Zerfall
Ich setze hier die rosa-rote Brille ab
Und spreche von den echten Themen
Spreche von Gewalt an kleinen Kinderseelen
Weil ich nicht länger schweigen kann
Und zu viele sich in Ausreden verfangen

Jetzt, wo du das liest
Spürst du den Impuls, zu gehen?
Dein Blut, wie es gefriert?
Den Wunsch, nicht hinzusehen?

Ich bitte dich, tritt näher ran
Verschließe deine Augen nicht
Ich bitte dich, hör mich kurz an
Ich spreche hier für jedes Kind
Das selbst nicht sprechen kann
Dem keiner Glauben schenkt
Das Angst hat vor der Hand
Die zu oft schon seinen Körper fand
Vor den Worten, die verletzen
Und seine kleine Kinderseele brechen

Ich spreche hier für jedes Kind
Das noch immer keine Hilfe hat
Und zu jedem Menschen
Der ihn hat, diesen Verdacht
Sie sind da, die Zeichen
In den ganzen kleinen Dingen
Schau hin, und hör nie damit auf
Da draußen ist ein Kind, das deine Hilfe braucht

Karina Peppler | 20 Jahre | itsyounotme@onmail.com

Novembernebel

Frostiger Morgen, Nebelschwaden.
Die alte Eiche vom Horizont verschluckt.
Graue Sonne, kalt wie der Mond
im fahlen Licht aus Schleiern vorlugt.

Trauerweiden malen Schatten.
Gräser im Raureif, frostig von Eis.
Silhouetten schweben im grauen Dunst.
Die Welt schemenhaft, gemalt in schwarz-weiß.

Blättersascheln unter Sohlen.
In die Stille nur ein Rabe krächzt.
Dem Trist wohnt doch ein Zauber inne,
der schon den Winter ahnen lässt.

Ein Zittern und ein leises Frösteln,
Hauch auf den Lippen, blass und kühl.
So trüb der Morgen, aber doch
ruft's leis'hervor ein Wohlgefühl.

November 2019

Birgit Sterkenburg, 61 Jahre
jolanthe@goldmail.de

Ein Atemzug Später

Ein Wimpernschlag und schon stand sie da
„Kann ich mich setzen?“ hätte sie fragen sollen
Stattdessen nahm sie neben mir Platz
Ein Klick, ein Seufzer, und einen Atemzug später
Hüllte sie uns in eine Wolke aus Rauch
„Alles okay?“ hätte ich fragen sollen
Doch als ich den Kopf hob, war sie fort
Und stieg ohne Abschied die Treppe hinauf

Ein Wimpernschlag und ein Mann stand vor mir
„Kann ich mich setzen?“ fragte er
Er ließ sich seufzend neben mir nieder
Den Kopf gebeugt und die Arme verschränkt
Einen Atemzug später begann er zu weinen
„Alles okay?“ hätte ich fragen sollen
Doch als ich den Kopf hob, stand er auf
Und stieg ohne Abschied in seinen Zug

Die Tür fiel hinter mir leise ins Schloss
Ihr Blick traf den meinen im selben Moment
„Alles okay?“ hätte sie fragen sollen
Man redet wohl heute nicht mehr

(Anica Landrichter, 28)

Am Ende des Tages

Es liegt mir nicht
Meine eigene Zuschauerin zu werden
In harmonischer Umgebung befangen
Der Klang meiner Selbst so zerbrechlich

Und ich spüre es geht so viel weiter,
so viel größer, so viel stärker

Es vergeht mir nicht die Bewegung um mich
Bäume wachsen, Kinder schreien
Menschen ziehen zusammen und auseinander

Das Lebensziel verflochten in unserer aller Erwartungen

Es liegt mir nicht
Meine eigene Zuschauerin zu werden
Abzuwarten wie sich um mich herum verhalten
und verhandelt wird
Ich habe keinen Wunsch nach Kind und Kegel
Doch wo genau ist letztlich echt
Zu wünschen und zu sein, nicht ausschließlic
Die Zukunft zu performen, die Gegenwart zu vertanzen
Und vor der Vergangenheit zu fliehen.

Wo genau ist mein Hier. Mein freier Raum. Mein Herz.

Mein Begehren nach Lebendigkeit
Der Durst des Gesagten.
Nimm endlich dein Wort.

Erbach Eileen